

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 85

Dienstag, den 20. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1915 liegt vom 21. Juli d. J. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen. Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Ausstellung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind. Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz hat mit dem Heuankauf der neuen Ernte begonnen. Gutes, trockenes Wiesheu und Klee-Heu kann auch unmittelbar von der Wiese zum Feld weg angefahren werden. Altes Heu wird stets angenommen, ebenso Roggen- und Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch. Erbenheim, den 3. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

In der heutigen Zeit, wo man ganz besonders auf die Mittel zur Stärkung unserer Volksernährung bedacht sein muß, mache ich auf die Gefahren aufmerksam, denen der Nachwuchs unseres Volkswildes durch frei umherlaufende Hunde ausgesetzt ist. Wenn auch das freie Auslaufen von Hunden außerhalb der Wege unter Strafe steht, so kann wirksam nur die Einsicht der Hundebesitzer, daß durch ihre Hunde in der jetzigen Zeit jungen Ritzern, Hasen und Rebhühnern leicht vernichtet werden können, helfen. Ich mache deshalb die Landwirte aufmerksam, daß sie ihre Hunde nicht mit ins Feld nehmen oder wenigstens dafür sorgen, daß dieselben stets unter Aufsicht stehen und nicht im Feld und Wald herumwildern. Solche Maßnahmen gehören in der jetzigen Zeit auch zu den patriotischen Pflichten, denen Jeder zu unterliegen hat. Wiesbaden, den 3. Juli 1915.

Der königliche Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 10. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerunterschiebung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen. Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernament zu Mainz hat unterm 28. v. M. bekannt gegeben:
Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haustüren nicht zu verschließen und, falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich befindenden Personen die Möglichkeit zu geben, in sicheren Schutz zu suchen. Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Der königl. Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Erbenheim wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 2. August bis einschließlich 9. August 1915 auf der Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen. Erbenheim, 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die noch auszuzahlenden Quartierverpflegungsgelder für den Monat Juni werden morgen Mittwoch, den 21. d. M. während der Vormittagsstunden, sowie nachmittags von 1½—4 Uhr ausgezahlt. Erbenheim, 20. Juli 1915.

Die Gemeindefasse:
Kieber.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gemarkungswege in den vorwiegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten der hiesigen Gemarkung ist nur den dort begüterten Besitzern gestattet.

Das Feld ist im Monat Juli bis Ende Oktober von abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Erbenheim, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wegen dem großen Schaden, den die Sperlinge an dem Getreide anrichten, hat der Gemeinderat beschlossen, für jeden abgelieferten Sperling 4 Pf. aus der Gemeindefasse zu bezahlen. Die Vorzeigung derselben kann vorm. von 11—12 Uhr im Rathaus hier erfolgen. Erbenheim, 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Gefangenenlagers und des Hofes der alten Schule, sowie das Ansammeln von Personen abends nach 8½ Uhr vor dem Gefangenenlager ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft. Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Ausführungs-Bestimmung

zu der Bekanntmachung
betreffend Bestandserhebung unverspinner Schafswollen.

Unter § 2, Abs. 1, Ziffer II der Bekanntmachung, sowie unter Ziffer II der Meldebefehle für unverspinnene Schafswollen, fallen außer rohweißen, auch alle farbigen und aus verschiedenfarbigen Wollen zusammengesetzten Wollpartien. Frankfurt a. M., den 8. Juli 1915.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-korps.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 14. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. Juli 1915.

* Die Preistreiberien im Futterhandel. Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preistreiberien geben der Landwirtschaftskammer Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte, Berlin, sowie die Kommunalverbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung, betreffend die Beschlagnahme der Futtermittel durch die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht stattgefunden haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benützt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzustößen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

ler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benützt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzustößen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

* Meter gegen Yard. Schon seit vielen Jahren — nicht erst seit Kriegsbeginn — ist in Deutschland eine Bewegung im Gange, eine einheitliche Nummerierung und Bezeichnung in Bezug auf Gewicht und Länge bezüglich der Erzeugnisse der Textilindustrie vorzunehmen. Einige Nebenzweige, wie die Kammgarnindustrie usw., sind in der Mehrzahl dazu übergegangen, wenigstens für den deutschen Verkehr von den früheren englischen Bezeichnungen abzuweichen. Dagegen behielten die Nähgarnfabrikation, die Baumwollspinnereien usw. die alten Bezeichnungen bei. Das Bestreben vieler Freunde des metrischen Systems ging dahin, ein internationales Übereinkommen zu treffen, wodurch das Metermaß auch in England eingeführt werden würde. Wenn eine so weitgehende Absicht jetzt auch nicht verwirklicht werden kann, so ist doch die Handelskammer in Plauen, die bereits vor 17 Jahren Anregungen zur Einführung des Metersystems gab, mit neuen, im Anwendungsgebiet beschränkten Vorschlägen an den Deutschen Handelstag herantreten. Die Handelskammer schlägt eine einheitliche Nummerierung vor, die sich auf das Deutsche Reich beschränkt, vielleicht Oesterreich-Ungarn und die deutsche Schweiz einschließt. Zweifellos sind die Ansichten auf Einführung des Metersystems in diesen Gebieten gestiegen.

— Warnung an Eisenbahner. Die Eisenbahnverwaltungen haben ihren Dienststellen auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens im Großen Generalstab erneut eine Warnung zugehen lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß Eisenbahnangestellte in Wirtschaften und anderswo, unter Außerachtlassung der nötigen Verschwiegenheit wiederholt Nachrichten über Truppentransporte, Heeresverschiebungen usw., von denen sie infolge ihrer dienstlichen Tätigkeit Kenntnis hatten, weiterzählt oder besprochen haben. Gegen derartige Vergehen werde mit den schärfsten Maßregeln vorgegangen werden. Die Kriminalbeamten des deutschen Sicherheitsdienstes sind angewiesen, die Persönlichkeiten derartiger Schwärzer zur kriegsgerichtlichen Verfolgung festzustellen. Ebenso soll gegen solche Persönlichkeiten vorgegangen werden, die als Eisenbahnangestellte derartige Unterhaltungen dulden, ohne einzugreifen.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 20.: „Gedda Gabler“.
Mittwoch, 21.: „Wenn der junge Wein blüht“.
Donnerstag, 22.: Zum 1. Male! „Klein Cyolf“.
Freitag, 23.: „Wenn der junge Wein blüht“.

— Aichaffenburg, 19. Juli. Das vom Generalkommando des 2. bayrischen Armee-korps erlassene Verbot des Auslaufes von Butter, Rinderfett und Eiern hatte zu miffligen Verhältnissen geführt, so daß der Magistrat der Stadt Aichaffenburg Einspruch erhob. Daraufhin hat die Kreisregierung dem Verbote die Erläuterung gegeben, daß eine Unterbindung des regelrechten Handels zur Versorgung der städtischen Wochenmärkte dem Sinne der Vorschrift widerspricht, die nur die Ausschaltung unlauterer, sich zur Spekulation in den Handel eindringender Elemente bezweckt. Hiernach werden die Bezirksämter die seither mit dem Wochenmarkthandel besetzten Personen zum Verkauf wieder zulassen, und der Buttermarkt wird wieder regelmäßig befahren sein.

Wer Brotgetreide verfürtert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhein:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Rampfgenossen.

Der moderne Kriegshund hat sich bereits vortrefflich bewährt, er sucht Verwundete, steht auch der Schildwache bei, und wittert den Feind, ehe man ihn erspäht. Schon in früheren Zeiten kannten die Völker den Kriegshund, der damals der „Bluthund“ hieß und zu den gefährlichsten Bestien gehörte, die die Sonne jemals gesehen. Da ist besonders der kubanische Bluthund zu nennen; die Pflanzer brachten ihn zum Ausführen flüchtiger Sklaven. Wehe demjenigen, den er entdeckte! Er riß ihn in Stücke, noch ehe ihm Hilfe werden konnte. Wenn es gelang sich ganz tot zu stellen, der wurde von den Bluthunden geschont, aber die leiseste Bewegung ließ ihn zum Opfer werden. Von Kuba wurden die Hunde nach anderen westindischen Inseln gebracht, um dort ihr gefährliches Treiben fortzusetzen. Sie kamen nach San Domingo und Jamaika; später auch nach dem spanisch-japanischen Festlande. Auf der Insel Jamaika, die die Engländer in Besitz geommen hatten, war der Maronnegeraufstand ausgebrochen. Es wurden von England unter dem General Balcarras Truppen nach Jamaika geschickt, der dem Aufstand ein Ende machen sollte. Der Krieg dauerte viele Jahre, aber den Engländern gelang es nicht, die Maronneges zu vertreiben, noch, sie aus ihren Schlupfwinkeln zu werfen. Da kamen sie auf den Gedanken, die Bluthunde in den Dienst des Militärs zu stellen. Die Pflanzer gaben ihnen die Hunde, die Zuckerrohrpflanzungen und die Rumfabrikanten stellten ihnen gleichfalls die Hunde zur Verfügung, und was dem Heere nicht gelungen, das gelang den Hunden. Die wütenden Bestien warfen sich auf die unglücklichen Opfer, die in den Schluchten der Berge Zuflucht gefunden, zerrissen die Menschen, die sich ihrer nicht erwehren konnten, zerfleischten alles, was ihnen in den Weg kam, Frauen und Kinder. Als General Balcarras im Jahre 1796 heimkehrte, wurde er noch als Sieger gefeiert, und die wenigen Stimmen, die sich gegen diese unmenschliche Art, mit Bluthunden Krieg zu führen, erhoben, totgeschwiegen.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Osten. (Str. Vln.) Man sprach in den letzten Tagen von „Ruhe“ an der Ostfront. Damit ist jetzt ein Ende gemacht. Zwar ist aus der Front zwischen Warschau und Chelm nichts Neues zu melden; die Lage wird hier als un verändert bezeichnet. Wie lange dieses „unverändert“ dauert? — Im London, Paris und Petersburger erwartet man im Raume zwischen Wilna und Bug, da wo eben „Ruhe“ herrscht, einen großen Schlag. Solche überraschende Schläge bedürfen aber einer gründlichen Vorbereitung und eine solche nimmt Zeit in Anspruch. Doch warte man erst ruhig ab, ob in diesem Frontteil wirklich der große, überraschende Schlag erfolgt, vor dem den Feinden so sehr bangt.

? Im Süden. (Str. Vln.) Im Isonzogebiet holten sich die Italiener auch in der letzten Zeit nur Schlappen. Sie hatten starke Verluste, ohne auch nur an einem einzigen Punkte Raum gewonnen zu haben.

— Reichsfuttermittelstelle. (Str. Vln.) Die Bundesratsvorlage zur Errichtung der Reichsfuttermittelstelle ist im Entwurf fertiggestellt; der Bundesrat dürfte sich daher schon in der nächsten Woche mit ihr beschäftigen. Die neue Behörde wird bestehen aus einem Direktorium, an dessen Spitze ein Vorkämpfer und einige Stellvertreter desselben stehen, und einem Beirat, der sich aus vier Abteilungen zusammensetzt. Die Aufgabe der Reichsfuttermittelstelle ist die Erledigung aller Regiminalien, das sind alle behördlichen Maßnahmen, die zur Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln erforderlich sind. Die praktische Durchführung der Futtermittelverteilung bleibt nach wie vor in den Händen der Zentralstelle für Heeresversorgung und der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. Die in einer Reihe von Bundesstaaten errichteten Landesfuttermittelstellen werden in ihrem Bestande durch die Einrichtung der Reichsfuttermittelstelle nicht berührt.

— Pferdeankäufe der Heeresverwaltung. Auf den zur Deckung des Pferdebedarfs der Heeresverwaltung

angelegten öffentlichen Märkten werden in wachsendem Umfange Preise gefordert, die zu dem Wert der Pferde in keinem Verhältnisse stehen. Zahlreiche kriegsbrauchbare Pferde müssen wegen zu hoher Preise vom Ankauf ausgeschlossen bleiben. Augenscheinlich werden Pferde in der Hoffnung auf weitere Preissteigerungen vom Verkaufe zurückgehalten. Die Heeresverwaltung wird nach wie vor bestrebt bleiben, den Pferdebedarf — zur Vermeidung von Aushebungen — soweit irgend angängig durch Ankauf zu decken, ohne indeß einer unangemessenen Preisbildung zu folgen, die um so weniger berechtigt ist, als sich die Beschaffenheit der Pferde auf den Märkten naturgemäß nicht bessert. In dem gleichen Maße, wie die Ankaufe versagen, muß zu Aushebungen geschritten werden.

Gebrauchsanweisung für Fleischkonserven.

1. Das Schweinefleisch in Brühe ist im eigenen Saft, d. h. ohne Zusatz von Wasser, in den Dosen gargekocht worden. Die notwendigen Mengen von Salz und anderen Gewürzen sind in der Regel bereits in der Dose enthalten, so daß der Inhalt der Dose ein fertiges Fleischgericht, bestehend aus magerem und fettem, knochenfreiem Schweinefleisch darstellt.

Das Schweinefleisch in Brühe kann kalt oder warm gegessen werden. Soll es kalt, zusammen mit Brot, Kartoffeln oder Gemüse verzehrt werden, so empfiehlt es sich, zur Erhöhung der Schnittfestigkeit die Dose vor dem Öffnen einige Zeit in kaltes Wasser zu stellen. Das Erwärmen des Fleisches erfolgt entweder in der Dose durch einviertel- bis einhalbstündiges Einstellen derselben in heißes Wasser (nicht kochen), oder nach Herausnahme aus der Dose im Topf für sich allein oder zusammen mit Gemüse. Am besten wird das Schweinefleisch in Brühe mit Gemüse wie Kohlsträußen, Erbsen, Bohnen, Sauerkohl gegessen. Die Brühe ist der reine gute Fleischsaft, also für den Genuß bestimmt.

2. Blut-, Leber- und Knackwurst sind in den Dosen vollkommen genussfertig enthalten. Wo es nicht möglich war, die Dosen kalt aufzubewahren, empfiehlt es sich auch hier, die Dosen durch Einstellen in kaltes Wasser zu kühlen. Das Fett, das sich häufig bei der Leber- und Knackwurst aus der Wurstmengung abgesondert hat, ist vor dem Essen wieder unter die Wurst zu mischen.

3. Die Sülze ist ebenfalls vor dem Öffnen der Dosen in der oben angegebenen Art zu kühlen. Am besten wird die Sülze in Scheiben geschnitten und mit Essig angemacht als Fleischgericht zu Brot oder Kartoffeln gegessen.

Europa.

! England. (Str. Vln.) Eine der Forderungen der Bergarbeiter ist es, ihre Löhne auch nach dem Kriege sicherzustellen. Die Bergarbeiter befürchten nämlich, daß die Admiralität große Vorräte von Kohlen anhäufen wird, und daß nach Beendigung des Krieges durch Verkauf der übrig bleibenden Vorräte die Kohlenpreise und damit die Löhne wieder herabgedrückt würden.

? Frankreich. (Str. Vln.) Die Deputierten Tournan, Dribet und mehrere andere brachten einen Gesetzentwurf auf Einführung einer Kriegsteuer auf alle Einkommen, die seit dem Beginn des Krieges gleichgeblieben oder gestiegen sind. Einkommen bis zu 2400 Francs sollen unbesteuert bleiben. Der steuerfreie Betrag erhöht sich um 100 Francs für jeden Monat, währenddessen das Familienoberhaupt, um 600 Francs für jede Person, welche vom Familienoberhaupt ernährt wird.

? Belgien. (Str. Vln.) Man erfährt aus Havre: Die belgische Regierung wird Maßnahmen treffen zur Vertiefung einer wirtschaftlichen Entente zwischen Belgien, Frankreich, England, Italien, Rußland und Serbien. Ferner wird sie die Einberufung einer großen Konferenz von Vertretern dieser Staaten nach London anregen zur gegenseitigen Förderung und Unterstützung von Handel und Industrie dieser Länder in dem gemeinsamen Kampf gegen Deutschland und Oesterreich.

! Oesterreich. (Str. Vln.) Aus der anschließenden galizischen Front wird nur „unverändert“ gemeldet; es

unterliegt aber keinem Zweifel, daß die allgemeine Offensive auch auf diesen Flügel übergreifen wird. Die nächsten Tage werden darüber wohl Klarheit bringen. — Es scheint es denn, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in der eine großzügige Entscheidung gesucht wird, die Zeit der großen Schlagen im Osten.

? Schweiz. (Str. Vln.) Seit zwei Monaten aus Frankreich kein Reis mehr in die Schweiz gelangt, aus Italien schon seit länger nicht mehr. Frankreich hat unlängst die Ausfuhrbewilligung für einige Tausend Tonnen Reis von Marseille erteilt, sie aber wieder rückgängig gemacht. Die Zufuhrung betreffs Nichtwiederausfuhr verlangt Frankreich ganz unabhängig von der Einfuhrkontrolle, der man in Paris viel weniger Gewicht beilegt als in London.

— Italien. (Str. Vln.) In Rom herrscht der geringste Zweifel darüber, daß Serbien und Montenegro das von ihnen besetzte albanische Gebiet niemals gutwillig herausgeben werden. Dazu wird ein neuer Vertrag notwendig sein, den zu führen Italien außerstande ist. Schließlich sind auch die griechisch-italienischen Beziehungen auf dem Gefrierpunkte angelangt; denn die Athener Regierung hat in Rom wissen lassen, daß sie die Befestigung der Italiener in Balona, noch mehr aber die Festsetzung der Dobecanes herauszugeben, als eine Einräumung der hellenischen Lebensinteressen betrachten. — Als vor kurzen der größte und beste italienische Kreuzer „Amalfi“ einem österreichischen Unterseeboote zum Opfer fiel, tröstete man sich damit, daß der Seekrieg eben so ungleich sei, wie der Landkrieg, so schmerzliche Verluste haben keine Bedeutung für das Schicksal des Krieges haben können. Die Dasei des kleinen, aber tüchtigen und tapferen Kreuzers des Gegners jetzt schon wieder gelungen ist, Italien einen schmerzhaften Wund zu schlagen, wird schon etwas anders denklicher stimmen.

— Bulgarien. (Str. Vln.) Ein Kenner der bulgarischen Verhältnisse schreibt: „Wenn es zum Kriege käme, kann Bulgarien sich an einem solchen nur für die Dauer von wenigen Monaten beteiligen. Dasselbe trifft auch für Serbien zu. Manien zu. Für die Balkanstaaten ist es schwer, in den Krieg einzutreten, weil sie nicht imstande sind, die notwendigen Munitionsmengen zu erzeugen. Rumänien ist militärisch überhaupt noch nicht genügend vorbereitet, um am Kriege teilnehmen zu können. Wenn Rumänien sich dennoch an den Kriege teilnimmt, an der Seite Rußlands zu kämpfen, wird es sicher seinem Untergange entgegengehen.“

— Spanien. (Str. Vln.) Der Minister betrug die Staatsrenten gegen das Vorjahr beläuft sich auf 10 Millionen Pesetas, von denen 48 Millionen auf die Staatsrenten entfallen.

Aus aller Welt.

? Berlin. Ueber den Abschluß der Berliner Konferenz wird berichtet, daß im letzten Jahre trotz des Krieges, fast 17 600 000 Mark mehr eingezahlt als abbezahlt wurden. Zur ersten Kriegsanleihe sind rund 18 Millionen zur zweiten rund 35 Millionen beigesteuert worden.

— Hamburg. Die 19-jährige Ehefrau Bölling im Ort Barmbeck wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab Raubmord, der durch zwei dem Waisenhaus entwundene Jünglinge verübt worden ist. Die beiden 15- bzw. 17-jährigen Mädchen haben Kleider und andere Sachen geraubt, wahrscheinlich, um sich der Verfolgung und Wiedereinbringung in die Anstalt zu entziehen.

! Mülheim. (Ruhr) Der Industrielle Joseph Thissen, ein Bruder des Großindustriellen August Thissen, gestorben in den Fabrikanlagen zwischen zwei Eisenbahnwegen. Puffer drückten ihm den Brustkorb ein, so daß er eintrat.

— Lemberg. (Str. Vln.) Die Arbeiten bei der Herstellung der Bahngeleise schreiten rasch vorwärts und bald wird die Verbindung nach Westen in normaler Betrieb sein. Auch der Lemberger Hauptbahnhof wird bereits so weit in Stand gesetzt, daß der Betrieb aufgenommen werden konnte. Der an den Lemberger Bahnhofsbahnhöfen verursachte Schaden beläuft sich auf 11 Millionen Kronen.

Ein Patronillenritt.

2.

Innerhalb Pfalzburgs schien ein reges Leben zu herrschen. Truppen zogen in die Tore der Stadt. Deutlich konnte Bruno erkennen, daß auf den Wällen an den Geschützen egerzt wurde. Aber die heranziehenden Truppen kamen alle von Osten, also von der deutschen Grenze her.

Nach Westen verlief kein Mann die Festung, so daß Bruno annahm, die sich zurückziehenden Truppen würden bei Pfalzburg Halt machen. Lügelsburg, das mehr südlich lag, mußte noch unbesetzt sein. Aber rasches Handeln war nötig, wollte man noch vor dem Feinde Lügelsburg und den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt erreichen.

„Wie ist's, Sergeant“, fragte Bruno den bärtigen Unteroffizier an der Spitze der Patronille, „haben sich die Pferde etwas erholt?“

„Ja, Herr Leutnant, sie sind wieder hinter den Atem gekommen.“

„Na, dann rasch vorwärts! Nacht möglichst wenig Geräusch!“

Er ritt den steilen Weg als erster hinab. Sehr bald erreichte man ein flaches Wiesental, das in der Richtung nach Lügelsburg den Wald durchschneidet. Im Galopp flog man über die Wiese. Eine Sägemühle befand sich am unteren Ende derselben. Kläffend hielten einige Hunde den Reitern nach; mit finsternen Blicken starrte der Sägemüller den deutschen Reitern nach, die im nächsten Augenblick im Walde wieder verschwanden. Der Sägemüller eilte in das Haus und ergriff seinen Hut.

„Wo willst du hin, Jean?“ fragte zitternd seine Frau.

„Nach Pfalzburg“, entgegnete trotzig der Mann, „weden, daß sich hier schon die verdammten Preußen gezeigt haben.“

„Bedenke, Jean, wenn sie dich fangen!“

„Sacre nom de Dieu“, fluchte der Mann, „ich kenne alle Schleichwege im Gebirge. Sie sollen mich schon nicht fangen.“

Er eilte fort. Bitternd und bebend blieb die Frau zurück, angstvoll auf das Rauschen des Windes in den hohen Bäumen horchend, welche die einsame Sägemühle umgaben.

In toller Hast sprengten die Husaren weiter durch den Wald, der sich allmählich senkte und lichter und lichter ward; plötzlich fiel das Erdreich schroff ab; die Bäume hörten auf; niederes Gestrüpp begrenzte den Saum des Waldes, an dem ein schmaler Weg entlang führte. In der Mitte des Tales floss der Kanal ruhig dahin, an dessen gegenseitigem Ufer der Eisenbahndamm entlang lief. Jenseits des schmalen Teiches erhoben sich die bewaldeten Berge wieder zu beträchtlicher Höhe.

Bruno zügelte seinen Fuchs.

„Gott sei Dank!“ sprach er; „dort ist der Kanal und die Eisenbahn. Wenn wir den Weg nach Westen verfolgen, müssen wir nach Lügelsburg kommen. Vorwärts — marsch — marsch!“

Mit einem Satz war er auf der Straße und sprengte in wechlicher Richtung davon. Die Husaren folgten. Kein Wort wurde gesprochen; jedermann fühlte, daß die größte Eile not tat, um das Ziel des Rittes zu erreichen.

Fester legten sich die Schenkel hinter dem Sattelgurt um den Leib der braven Rosse, die schnaubend dahin-

stürmten. Zuweilen stolperte ein Pferd, mit leisem Rauschen der Reiter es empor. Ein Sturz hier in der Finsternis, nahe am Feinde, mußte dem Reiter verderblich werden.

Vorwärts war die Lösung. Vorwärts, der sinkende Sonne entgegen, welche die letzten Strahlen über die finsternen Berge sandte.

Bruno, auf seinem vortrefflichen englischen Fuchs, führte der Schar der Husaren eine Strecke voraus. Sein Pferd zeigte noch keine Ermüdung. Er mußte es im Geleite öfter zügeln, um nicht den Husaren allzusehr vorauszuweichen.

Jetzt machte das Tal eine Biegung. Zwischen den Bäumen blickten Schornsteine und Dächer hervor. Auf einem Basaltkegel, der sich an der Stelle erhob, wo sich das Tal mit einem anderen Quertale vereinigte, ragten die Trümmer der alten Lügelsburg empor. Dort am Abhang des Berges gähnte den Reitern der dunkle Schlund des Tunnel gegen. Das Ziel war erreicht.

Bruno ließ halten, um den Pferden Zeit zu geben sich zu verschauen, und um die kleine Ortschaft zu erkennen.

Vom Feinde war nichts zu sehen. Still und friedlich lag das Dorf da, in dessen Kirche jetzt die Abendglocken erklangen. Der Augenblick war günstig. Der Eingang des Tunnel lag keine dreihundert Schritte von den Husaren entfernt. Aber um zu dem Tunnel zu gelangen, mußte man den Ort passieren.

Bruno gab den Befehl, die Karabiner bereit zu halten. Er selbst mit dem Sergeanten ritt voran, dann folgte der Gros der kleinen Schar, ein Unteroffizier und zwei Husaren bildeten den Nachtrah.

Kleine Chronik.

Kräftig. Ein kräftiges Mittel wandte jüngst in der Gegend von Laufen eine Bauersfrau an. Ihr Gatte hatte in der letzten Zeit stark dem Alkoholgenuss ergeben sein und kam nachts immer später heim. Als er nun eines Tages wieder zur vorgeschriebenen Zeit nicht nach Hause gekommen war, obwohl seine Ehehälfte ihn bereits zweimal auf seine Heimkehr im Kreise der Stammgäste aufmerksam gemacht hatte, vernahm man nach etwa einer Viertelstunde im Hause den schmerzlichen Schrei: „Hilf!“ und der Mann, welcher die Peitsche in der Hand trat ein. Dem unglücklichen Mann eine Kuhle um den Hals werfend, schrie die Frau: „Hilf!“ und der Mann, welcher die Peitsche in der Hand trat ein. Dem unglücklichen Mann eine Kuhle um den Hals werfend, schrie die Frau: „Hilf!“

Kassensteuer. In der jüngsten Sitzung der Zehner-Gemeindevertreter wurde eine Kommission eingesetzt, die sich mit den Vorarbeiten einer Kassensteuer beauftragt. Ferner bewilligten die Gemeindevertreter zwei Mittel für die Kriegswohlfahrtspflege in Höhe von 100 Mk. und stimmten der Errichtung einer Schulspargasse für die Fortbildungsschule bei.

Werbung. Eine neue interessante Methode zur Anwerbung englischer Rekruten erregt in London beträchtliches Aufsehen. Die bekannte Varietätstänzerin Gaby Desseyn erschien auf einer Rekrutierungsversammlung in Cambridge und versprach jedem neuen Rekruten ihr eigenes, von ihr unterschriebenes Porträt zu überreichen und ihn zu küssen. Die verlockende Aussicht, von der ehemaligen Tänzerin des Königs Manuel Porträt und Kuss zu erhalten, hatte angeblich großen Erfolg.

Allewege. Das „Raumburger Tageblatt“ berichtet aus Gumburg: Wie in Apolda, so sollen auch hier laut der Behauptung der Geschäftsleute, die den hiesigen Geschäftsleuten zu tun kommt, alle Firmenschilder mit fremdländischen Bezeichnungen bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen so bald als möglich verschwinden. Es wird also in nächster Woche hier in der „Hotel- und „Zahnteller“ mehr geben; der Gast, der in die Zahnarztpraxis tritt, wird die neuen Bezeichnungen sehen. Die Verordnungsbestrebungen werden gewiß allgemeine Unterstützung, dem Kriegsgeld, in unsern Geschäftskreisen erwidert indes die plötzliche Anordnung nicht zuträglich, jedoch hoffte man, daß die staatlichen Stellen, die in Meinungen mit „Hilfskräften“, „Hilfskräften“ und „Gerichtsfreien“ auf sich gleichfalls in Kürze den Bestrebungen Sprachreinigung unterworfen.

Geldlohn. Nachdem die russische Heeresmacht in den Gebieten, die auch das „Zivil“ dem General Nikolai Nikolajewitsch es nachschießen, daß er die Eroberung „Kotruslands“ verließen hatte, als fragwürdige Bereicherung seiner Garderobe angesehen. So begreift man, wenn der Großfürst jene Aussagen der Mutter Gottes von Kasan mit dem General Obhut übergab, sie erst nach der Einnahme von Kasan wieder an sich zu nehmen. Auf diese Weise der Großfürst-Generalissimus von jenen peinlichen Umständen mit einer heroischen Geste getrennt, die hoffentlich gleichfalls dermaleinst zu seinen schmerzlichen Erinnerungen gehören wird.

Die Welt. Es gibt in der ganzen Welt 31 Orte, die den Namen Berlin führen, 22 Orte, die Hamburg heißen, 14 mit dem Namen Paris, 14 mit dem Namen London. Belgrad, Odesa und andere Großstädte kommen als Namen mehrfach auf der Erde vor.

Erreicht. In keinem Lande der Welt vermag man wirkungsvolle Scheinwerfer herzustellen, wie in Deutschland.

Gerichtssaal.

Herrenlos. Eine interessante Zwangsversteigerung fand am Tage vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte statt. Grundbesitz Scheumannstraße 13 „niemand gehörig“

ging es in scharfem Trabe durch das hübsch gelegene kleinen Landhäuschen bestehende Dorf. Erichrecht die Einwohner, als die Husaren vorüberzogen. Die Fenster wurden fest verschlossen. Hier und da ein Mann an der Haustür stehen, mit finsternen und geballten Fäusten den „maudits prussiens“ nachzusehen.

Man kümmerte sich nicht um die Einwohner. In Minuten war der Tunnel erreicht, die Hälfte der unter Brunos Führung sprangen von den Pferden, die Schienen aufzureißen, während die Reiter den Ort und die Straße beobachteten.

Heftigstem Eifer arbeiteten die Husaren. Jetzt Schienenstrang zerstört, die Schwellen und Schienen auseinandergerissen und in den Kanal geworfen, die Teufel durchsägt, mehrere große Feldblöcke vor dem Eingang des Tunnels gewälzt — da drangen plötzlich galoppierende Pferde an das Ohr des aufhorchenden Offiziers.

Was war das? Sollte der Feind sich nähern? Umgeben von feindlichen Posten war in Palsburg, eine kleine Ortschaft.

In diesem Augenblicke kam der Sergeant herangelaufen. „Leutnant, die Franzosen!“

Der Schwadron afrikanischer Jäger zu Pferd — auf der großen Straße von Palsburg her. „Laßt die Pferde!“ kommandierte Bruno. „Laßt die Pferde!“

Die Jäger saßen im Sattel.

und 3,20 Kr groß, mit einem Marktwert von 10 500 Mark, wurde für 140 000 Mark bar dem Besitzer des Deutschen Theaters, Professor Max Reinhardt, zugesprochen. Das betreffende Hausgrundstück ist dem Deutschen Theater benachbart.

Geheimnisse. In die Geschäftsgeheimnisse eines Kriegslieferanten leuchtete eine Verhandlung hinein, die die Strafkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigte. Wegen Verbrechens gegen Paragraph 329 StGB. war der Kaufmann Ch. angeklagt. Wie die Verhandlung ergab, hatte Ch. unter Verschweigung des Umstandes, daß er nicht Selbsterzeuger war, mit dem Kriegsbekleidungsamt eines Armeekorps einen Vertrag auf Lieferung sog. Postenstiefel (Hilfsüberziehschuhe) abgeschlossen. Er hatte dann aber die Lieferung nicht nur nicht ausgeführt, sondern überhaupt nichts mehr von sich hören lassen, so daß die Behörde genötigt war, schleunigst an anderer Stelle zu bestellen und höhere Preise bezahlen zu müssen. Der Staatsanwalt beantragte 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm jedoch eine vorsätzliche Handlung an, beließ es aber trotz der erheblichen Vorstrafen des Angeklagten bei der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Fördert die Linksschrift.

Für alle Kriegsinvaliden, die gezwungen sind, die Linksschrift zu erlernen, ist es von Interesse, daß diese eine schätzenswerte Förderung der Gehirntätigkeit mit sich bringt. Der Dichter Wilhelm Jordan berichtet, in seinen Werken sehr interessant über die Erfahrungen, die er mit der Linksschrift machte. Als ihm nämlich eines Tages die ermüdete rechte Hand beim Schreiben den Dienst versagte, fing er an, sich mit der linken Hand im Schreiben zu üben. Hierbei machte er eine sonderbare Bemerkung: Die ausgebildete Fertigkeit des Gehirns die Rechte schreiben zu lassen, erleichterte das linkshändige Schreiben ungemein, übertrug sich aber nicht unmittelbar auf die entsprechenden Bewegungen der linken Hand. Für die linke Hand muß eine andere Abteilung des Gehirns in Tätigkeit treten und so wird das Spiel der Nerven überhaupt reicher, behender, kraftvoller. Im übrigen sagt er folgendes: „Hat man beim Rechtsschreiben die Gewohnheit, das Papier entweder so zu legen, daß sein oberer oder unterer Rand mit der Schreibkante gleichläuft oder für das Auge noch bequemer so, daß die Zeilen in einem Winkel von 30 Grad bergan laufen, so empfiehlt es sich, für die Linksschrift das Papier stets schräg und ebenfalls in einem Winkel von ungefähr 30 Grad, aber an der entgegengesetzten Seite hin aufzulegen, so daß es nach rechts geneigt erscheint und die Linksschrift von links oben nach rechts unten bergab geht. Dadurch, daß man die linkshändigen Zeilen bergab gehen läßt, wird das Verlesen des entstehenden Wortes einigermaßen vermieden. Fast ganz vermieden wird es durch eine zweite Maßregel. Während man bei der Rechtsschrift die Buchstaben meist etwas nach rechts geneigt sein läßt, empfiehlt es sich für die Linksschrift, vielmehr nach links zu neigen. Die Feder gibt in diesem Falle die Buchstaben fast vollständig frei wie bei der Rechtsschrift.“

Jordan widmete der Linksschrift täglich eine halbe Stunde und schon nach 14 Tagen hatte er eine brauchbare zweite Schreibhand. Jordan bekennt, daß die Rücksicht, die er auf die langsamere schreibende Hand nehmen muß, ihm zugleich ermöglicht, der Versuchung zum Ueberhasteten des Schreibens und der sprachlichen Wendungen zu widerstehen, welche durch das schnelle rechtshändige Schreiben gegeben ist.

Vermischtes.

Emanuel rechnet. In Ermangelung eines Besseren lassen sich die italienischen Zeitungen angelegen sein, ihren Lesern den wackeren König Viktor Emanuel in Brillantfeuer der playenden Granaten als Rechenkünstler vorzuführen. Der angebliche Gewährsmann der von patriotischer Gesinnungstüchtigkeit eingegebenen Geschichte ist ein Soldat von einem Telegraphen-Bataillon. Er schreibt in einem nach der Heimat gerichteten Briefe: „Ich war mit meinem Feldwebel und einem Kameraden zu der

„Wir müssen den Weg zurück, den wir gekommen sind“, sprach Bruno hastig. „Er führt nach Zabern, von dort aus können wir unsere Vorposten erreichen.“

Über es war zu spät.

Die französischen Jäger bogen schon ins Dorf ein und stürmten unter lautem Geschrei auf die Husaren los. Ihre weißen Mäntel flatterten im Abendwinde; die kleinen Verberber griffen tüchtig aus; die Reiter schlangen die Säbel, ihre Augen blühten in wilder Kampfeslust. Fünfzig so stark wie das Häuflein Husaren waren sie.

„Wir müssen uns durchschlagen!“ rief Bruno seinen Husaren zu. „Vorwärts — marsch — marsch!“

Mit Hurra stürzten sich die Husaren dem Feinde entgegen, ein wildes Handgemenge entspann sich. Hier und da stürzte ein Pferd, um gleich wieder emporzuspringen und im rasenden Galopp davonzustürmen. Schüsse knallten! Berrat! Die Husaren wurden im Rücken von den herbeieilenden Einwohnern angegriffen. Sie waren verloren!

Mehrere Husaren lagen schwerverwundet oder tot am Boden. Andere ergaben sich der Uebermacht als Gefangene.

Nur wenigen gelang es, sich durchzuschlagen. Sie wurden von den Jägern verfolgt, niedergeschossen oder zu Gefangenen gemacht.

Bruno war es ebenfalls gelungen, sich durchzuschlagen. Sein vortreffliches Pferd brachte ihn dann bald aus dem Bereich der französischen Gewehre.

In wilder Flucht sprengte er dann einen Weg entlang, der tief in den Wald zu führen schien.

Nach einer Weile hielt er an, um sich zu orientieren. Das Blut rieselte ihm über die Wangen; die Stirn hatte ein feindlicher Säbel getroffen.

Ausquadration auf dem Berge C. kommandiert. Am nächsten Tage kam der König mit dem ganzen Generalstabe zu unserem Posten, um den Fortgang unserer Arbeiten zu beobachten. Kaum war er angelangt, als auch der Feind aus seinen schwersten Geschützen herüberzuschießen begann. Er sandte uns die Kleinigkeit von 16 Granaten schwerster Kalibers herüber, von denen einige knapp hundert Meter vom König entfernt, explodierten. Furchtlos, kaltblütig, bewegungslos, wie aus Erz gegossen (!) stand der König inmitten des Feuerregens. Dann setzte er sich gemächlich zu Boden (!) und begann in aller Ruhe auszurechnen, wieviel es sich die Oesterreicher an Munition kosten lassen, um einen Mann zu töten. Als er das Ergebnis ausgerechnet hatte, gab er mit heiterem Gesicht den Befehl, ihm das Frühstück zu bringen, das er im Schatten einiger Kirschbäume in aller Gemütsruhe verzehrte, unbekümmert um die schwere Lebensgefahr, die ihm drohte. — Donnerwetter! Jeder soll ein König! Nur schade, daß der königliche Jollstab etwas sehr kurz ausgefallen ist.



Franz v. Defregger

Der Altmeister der Malerei feierte vor einiger Zeit seinen 80. Geburtstag.

Saus und Hof.

1) Vom Schlaf. Das Maß des Schlafes, das der Mensch braucht, ist durchaus verschieden: es richtet sich nach der Beschäftigung der Menschen, nach ihren Gewohnheiten, Charakterveranlagung und Beschaffenheit. Personen, die eine geistige Tätigkeit haben, müssen in der Regel mehr schlafen, als Personen, die sich körperlich viel ausarbeiten. Die geistige Tätigkeit beschäftigt den Geist fortbauend, sie läßt ihn nie zur Ruhe kommen, außer während der Schlafzeit. Der körperliche Arbeiter dagegen schafft dem Körper doch oftmals im Laufe des Tages Ruhe, mindestens während der Offenszeit. Wer mit sechs Stunden Schlaf gut auskommen kann, begehrt nicht nur eine Verschwendung, wenn er länger schläft, sondern auch eine Sünde an seiner Gesundheit, wenn er dieses Maß allzu sehr und oft überschreitet. Früh aufstehen! Was darunter zu verstehen ist, darüber die Meinungen sehr auseinander. Das Richtige dürfte wohl sein: nicht zu früh und nicht zu spät!

Englische Krankheit. Diese ist eine Folge von zu geringem Kalkgehalt des Knochenbaues. Man muß durch kräftige, knochenbildende Nahrung dem Mangel abhelfen suchen; das beste Ernährungsmittel ist in solchen Fällen Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden ist, gebe man gute Kuhmilch, die zur Hälfte mit Wasser gemischt, stets von der gleichen Kuh genommen werden soll. Ferner empfiehlt sich der Genuß von Weizenschrottrank, Haferklein, Schrotbrot und Obst. Fleisch dagegen ist vollständig auszuschalten. Ein Hauptfaktor zur Kräftigung und Aufenthalt im sonnigen Freien und möglichst bei offenem Fenster schlafen. Tägliche Bäder, (24 bis 26 Grad Reaumur) oder Ganzabwaschungen mit lauem Wasser dürfen nicht veräußt werden.

Er wuschte sich das Blut ab und band sein Taschentuch um die Stirn.

Dann sah er sich um.

Wo war er?

Er hatte geglaubt, den Weg am Kanal entlang zu verfolgen, aber er mußte einen anderen Pfad eingeschlagen haben, denn so sehr er sich auch anstrengte, er konnte den Kanal oder die Eisenbahn nicht erblicken.

Zu beiden Seiten des Weges, der auf der Sohle eines tiefeingeschnittenen Tales entlanglief, erhoben sich hohe und finstere Berge, mit dichtem Walde bedeckt.

Tiefe Dämmerung umhüllte ihn; in wenigen Minuten mußte diese sich in tiefe Nacht verwandelt haben.

Was sollte er beginnen?

Zurücktreten, um den rechten Weg zu finden? Er wäre dann sicherlich in die Hände der Feinde gefallen. Er mußte sehen, ein Dorf zu erreichen, um sich hier mit Hilfe seiner Karte zu orientieren.

Der Weg, auf dem er hielt, war vortrefflich; er mußte zu einer Ortschaft führen, er war zu gut für einen einfachen Waldweg.

Es blieb ihm nicht weiter übrig, als den Weg zu verfolgen, und zu sehen, wohin ihn derselbe brachte.

Langsam ritt er weiter. Plötzlich fühlte er sein Pferd unter sich zittern. Mehrmals stieß es mit dem Vorderfuß an und ließ den Kopf sinken.

„Was hast du, Douglas?“ fragte Bruno besorgt und klopfte lieblos den Hals des Pferdes. Als er seine Hand zurückzog, bemerkte er Blut an derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 19. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. In der Gegend Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsintensität nachts lebhaft. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeschlagen. Angriffsvorversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen Oise in den Argonnen vielfach lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe.

Zur Argonnerwald schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maas Höhen, südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. Juli errungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere, und 310 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen nahmen Tulkum und Shinyt. Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Alt-Auß geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge. Nordwestlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Ostlich von Popelany und Kutschani wird gekämpft. Zwischen Pissa und Sztwa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochene Stellung und zogen auf den Narew ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie südwestlich von Ostrolenka und Nowogeorgiewsk. Wo die Russen nicht in ihrer Befestigung und Brückenkopfstellung Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen, zwischen Weichsel und Pilica, sind die Russen im Abzug nach Osten begriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sjenno von der Armee des Generalobersten v. Beyer geschlagene Feind versuchte in seiner vorbereiteten Stellung hinter dem Jzanka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindliche Vorstellung bei Giepilo wurde von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen Oberweischel und Bug dehnen die Kämpfe der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über mit unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkawice-Krasnostaw machten der Russen die verzweifelte Anstrengung, die Niederlage abzumenden. Eine ihrer Garde-Divisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen.

Oberste Heeresleitung.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 46.50 M., bei mir gingen ein von G. S. 1 M.

Herrl. Dant.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mt. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schularbeiten
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst zc.
von 5 Pfg. an.

Seelpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Bekanntmachung.

Den **Brandversicherungsbeitrag** für 1915 erhebt Herr **G. J. Stein**, Wiesbadenerstraße 1. Erhebungstermin am 26. Juli 1915, nachmittags von 2—4 Uhr, in seiner Behausung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Annuitäten erinnert, da der Termin am 22. d. M. abgelaufen ist.
Direktion der Nass. Landesbank.

Landw. Consum-Verein

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in den ersten Tagen je ein Waggon Häcksel-Melasse und Futterzucker eintrifft, worüber Bestellungen sofort gemacht werden müssen. Ferner sind die Viertel der Reichsverteilerung per Etr. 12.26 M. bis spätestens Donnerstag Abend bei dem Rentanten zu bezahlen. Auch müssen bis zum genannten Tage die leeren Säcke abgegeben werden.

Wer Heu und Stroh haben will, muß sich sofort bei dem Rentanten melden.

Der Vorstand.

Morgen Mittwoch

vormittags von 10 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.

Leigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.

1. Der Verbrauch von Leigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.

Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungs-mittel in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisaußschuß Leigwaren, die aus beschlagnahmtem Mehl hergestellt sind, zur **Abgabe an Wiederverkäufer** erworben.

2. Zur Verfügung stehen Schnittmehle in etwa 4—8 mm Breite und Suppentee (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit unbedenklichen Farbstoffen.

3. Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreise oder von der Stadt Dieblich ausgegebenen Brotkarte, abgegeben werden.

Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.

4. Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennige für ein Pfund festgesetzt.

Dieser Preis darf von den Kleinhändlern nicht überschritten werden.

5. Kleinhändler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf der Leigwaren unter den vom Kreise bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisaußschusses Wiesbaden, Vestingstraße 16 zugefandt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
v. Heimbürg.

Gehr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Erbenheim Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 21. d. Mts. nachmittags, im Hause des Herrn **Heinrich Hück**, Wiesbadenerstraße 1, bis auf weiteres eine

Metzgerei
mit Wurstbereitungs-Betrieb

eröffne. Fleischverkauf bis 11 Uhr vormittags, Wurstverkauf von 5 Uhr ab; ebenfalls findet Verkauf in meiner Behausung, Bierstädterstraße, statt.

Es wird mein Bestreben sein, die werten Abnehmer mit guten Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Jean Roos

Schiersteiner Gemeindevall Grosse Schälstangen - Versteigerung

Am **Donnerstag, den 22. Juli 1915**, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gemeindevall an Ort und Stelle

30 Eichen-Stangen 1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
900	2	"	"	"
6400	3	"	"	"
5700	4	"	"	"
2600	5	"	"	"

Baumstücken

öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber um 9 Uhr vormittags am Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

Diejenige,

die vor meiner Türe die **Draht-Fußmatte** mitgenommen, sind erkannt und werden ersucht, diese wieder an Ort u. Stelle zu bringen andernfalls Anzeige erfolgt.

A. Gensiegel.

Gold. Brosche

verloren, obere Frankfurterstraße, Graben bis Bahnhofstraße. Gegen Belohnung abzugeben. (Andenken).

Näh. im Verlag.

Neue Kartoffeln

kauft jedes Quantum gegen sofortige Kasse.

Hermann Knapp,

Wiesbaden, Mauerstraße 8.
Telefon 6458.

Tüchtige Maurer und Erdbauer

sofort gesucht.
Baugeschäft Zehrlaut

Mainz.

Zum Stricken

wird angenommen.
Wiesbadenerstr. 20.

Danksagung

Für die uns an unserer Vermählung gebrachten Glück- u. Segenswünsche sprechen wir diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Willy Ge...

und Frau

Zum Ansehen

empfehlen geeignete

Branntwein

Anßerdem verschied. Effig, Fruchtäfte, Spirituosen aller billigsten Preise.

Feldpostpaketen

zum Absenden.

Wilhelm Westenberger

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8.

Telefon 12.

Das unbedingte

Postes der

amen aben

ist verbo

Wiesbadenerstr.

mit entp

Erbenheim

Das Gou

bekannt

Die Haus

lichtet, bei

ausstüren

son find,

stenden I

ern Schu

Wiesbaden

Das unbedingte

Postes der

amen aben

ist verbo

Wiesbadenerstr.

mit entp

Erbenheim

Das Gou

bekannt

Die Haus

lichtet, bei

ausstüren

son find,

stenden I

ern Schu

Wiesbaden

Das unbedingte

Postes der

amen aben

ist verbo

Wiesbadenerstr.

mit entp

Erbenheim

Das unbedingte

Postes der

amen aben

ist verbo

Wiesbadenerstr.

mit entp

Erbenheim